

Krankenhaus Groß-Sand schließt: Debatte über Notfälle

Anhörung und Bürgerprotest im Gesundheitsausschuss. Sogar vom Schlagermove 2025 in Hamburg kamen noch Verletzte in die Klinik

Christoph Rybarczyk

Wilhelmsburg. Das Aus für die Notaufnahme und die Chirurgie sowie die endgültige Schließung des Krankenhauses Groß-Sand in Wilhelmsburg im Jahr 2026 hat an mehreren Orten in Hamburg zu Protesten geführt. Am Montag landete dieser Aufruhr im Großen Festsaal des Rathauses. Gut 100 Bürgerinnen und Bürger verfolgten die offizielle Anhörung im Gesundheitsausschuss. Die Opposition in der Bürgerschaft hat diese Anhörung durchgesetzt.

Ziel des Protestes ist, ein Krankenhaus in Wilhelmsburg zu erhalten, das eine Art Notaufnahme oder Notfallambulanz hat, die durchgehend geöffnet ist und mindestens ambulant Operieren ermöglicht. Doch schon hier scheiden sich die Geister, was denkbar, was möglich und was angesichts der ärztlichen Versorgung in Hamburg umsetzbar ist. Die Lenkungsgruppe Groß-Sand mit Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer (SPD), dem Bezirk Mitte, dem Erzbistum, der Krankenhausgesellschaft, den Krankenkassen und der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) ist sich im Prinzip einig: Ein Krankenhaus bisheriger Art wird es nicht geben.

Das Bistum hat uns mit der kurzfristigen Teilschließung ein faules Ei ins Nest gelegt.

Hartmut Sauer,
Verein Zukunft Elbinsel

Hartmut Sauer vom Verein Zukunft Elbinsel rechnete vor, dass südlich der Elbe auf 120.000 Menschen ein Krankenhaus komme, nördlich der Elbe seien es nur 60.000. „Zugespitzt kann man sagen, der Hamburger Senat operiert in der medizinischen Versorgung an der falschen Stelle.“ Sauer sagte weiter: „Das Bistum hat uns mit der kurzfristigen Teilschließung ein faules Ei ins Nest gelegt.“ Doch die Verantwortung für die Gesundheitsversorgung trage allein der Senat. Für eine neue geplante medizinische Einrichtung forderte er: „Wir brauchen einen soliden Grundversorger, einschließlich Chirurgie und Notfallversorgung.“ Martin Wismar, bislang Arzt in der Notaufnahme in



Krankenhaus Groß-Sand in Wilhelmsburg: Melanie Schlotzhauer (SPD) will das Grundstück und Liegenschaften kaufen, um dort eine Stadtteilklinik für einen neuen Betreiber auszuschreiben. M.HERNANDEZ

Groß-Sand sagte: „Das Aufkommen in der Notaufnahme kommt stoßweise, bei Arbeitsunfällen, bei Verkehrsunfällen. Dann stehen da plötzlich fünf Rettungswagen auf der Matte.“ In Stoßzeiten werde es oft „eng“. Der Arzt wies darauf hin, dass die sanierungsbedürftigen Elbbrücken ein Nadelöhr seien. Deshalb solle man eine Notfalleinrichtung auf der Elbinsel belassen.

Vom katholischen Erzbistum will der Senat Grundstück und Liegenschaften erwerben, sanieren und eine Stadtteilklinik ausschreiben, die den Regeln der Krankenhausreform entspricht. Darauf können sich Betreiber bewerben.

Das können Krankenhaus-Unternehmen wie Asklepios oder auch das katholische Marienkrankenhaus sein oder eben ein Verbund von niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten. Solch ein Medizinisches Versorgungszentrum könnte das bestehende in Groß-Sand (Betreiber: Marienkrankenhaus) ergänzen oder ersetzen. Details: verhandelbar.

In Groß-Sand und Wilhelmsburg allgemein drückt der Zeitfaktor auf Ideenfindung und Umsetzung. Bei Patientinnen und Patienten sowie, aber ebenso unter der Ärzte-

schaft in Süderelbe wachsen die Zweifel, ob eine Notfallversorgung nach dem Aus hier noch sicher ist. Ja, sagen Notfallexperten außerhalb der Elbinsel. Nein, meinen die vor Ort. Um welche Patienten mit welchen Leiden und Notfällen geht

es? Herzinfarkte und Schlaganfälle sowie schwere Unfälle landen weiterhin bei den großen Häusern wie dem AK Harburg, St. Georg oder Marienkrankenhaus, wenn nicht ohnehin im Unfallkrankenhaus Boberg.

Asklepios hat auf die im Gesundheitsausschuss erhobenen Vorwürfe zur Notfallversorgung am AK Harburg reagiert. Man komme dem Versorgungsauftrag für Hamburg „selbstverständlich vollumfänglich“ nach, sagte ein Sprecher. „Patienten wurden und werden ausschließlich in den Räumen der Klinik triagiert, nicht auf dem Parkplatz.“ Im gesamten Juli habe es „noch nicht eine einzige Abmeldung durch die ZNA des Asklepios Klinikums Harburg bei der Feuerwehr Hamburg“ gegeben. Im Juni habe die Klinik dreimal für je zwei Stunden eine Auslastungsanzeige gemeldet. Harburg sei mit Blick auf die Statistik „weitaus seltener“ abgemeldet als andere Häuser.

Im Ausschuss berichtete unter anderem eine Krankenhaus-Mitarbeiterin, Rettungswagen seien oft aus Harburg nach Groß-Sand gekommen, um dort Patienten „abzuladen“, die dort nicht hätten versorgt werden können.

Senatorin Schlotzhauer hatte bereits versichert, mit der Feuerwehr habe es schon Gespräche gegeben, die Kapazitäten anzupassen. Das stellte die Wilhelmsburger im Rathaus nicht zufrieden. Sie sprachen von „Mogelpackung“ und forderten Bürgermeister Peter Tschentscher auf, Groß-Sand zur Chefsache zu machen. „Der Süden ist doch für viele der Mülheimer Hamburg“, sagte eine Wilhelmsburgerin. Schlotzhauer versprach: „Wir werden zusätzliche Gelder aus der Kranken-

hausreform einsetzen, um die neue Stadtteilklinik zu ertüchtigen.“

Auch der Schlagermove produzierte offenbar die „üblichen“ Unfälle und Hitze-Opfer. „Wie immer“, hieß es aus UKE und Asklepios-Kliniken. Allerdings war offenbar zwischenzeitlich der „Andrang“ auf Retter und medizinische Versorgung so groß, dass zwei Patienten auch nach Groß-Sand gebracht wurden. Die Notaufnahme dort sollte nur Tage später schließen.

„Erste Hilfe“ für Wilhelmsburg könnte jetzt bedeuten: Man schafft es irgendwie, eine chirurgische Praxis zu etablieren, die auch Arbeitsunfälle mit einem D-Arzt versorgt. Jeder zweite Rettungswagen-Notfall in Groß-Sand sei ein Arbeitsunfall, zum Beispiel aus dem Hafen, sagte der Arzt Wismar. Ob eine neue Chirurgie oder Notfallambulanz realistisch ist, muss sich zeigen. Und was das Projekt Stadtteilklinik betrifft: Hier erwarten die Beteiligten, dass das Erzbistum diesmal die Verkaufsverhandlungen schnell zu einem guten Ende bringt.

Auf das Erzbistum, höhnten einige, habe man sich schon oft verlassen. Allerdings, das sagte Senatorin Schlotzhauer nebenbei, habe das Bischofsamt noch gar keinen Antrag gestellt, wie geplant die Geriatrie Mitte 2026 aus Groß-Sand ins Marienkrankenhaus zu verlegen. Was sie nicht sagte: So einen Antrag muss man ja nicht bewilligen, wenn da eine andere Baustelle wie der Verkauf noch offen ist.

Anzeige

Bade
22 589 Hamburg
Sülldorfer Landstraße 5
22880 Wedel
Flerrentwiete 32
Telefon 040 524 776 200
www.bade-bestattungen.de

Beerdigungsbüro
BECK v. 1752
22337 Hamburg-Ohlsdorf
Fuhlsbüttler Straße 739
Telefon 59 18 61

VALENTIN BEEKEN
Bestattungen
22337 Hamburg-Ohlsdorf
Fuhlsbüttler Straße 727-731
Telefon 500 20 20

BENTIEN & SÖHNE
22041 Hamburg-Wandsbek
Litzowstraße 13
22145 Hamburg-Rahlstedt
Meiendorfer Straße 120
Telefon 68 60 44 und 678 16 47

Eggers
22399 Hamburg - Poppenbüttel
Ohlendieck 10
Telefon 602 23 81



Man muss sich nicht ständig mit dem Tod beschäftigen.
Aber man kann dem Tod auch nicht ständig ausweichen.

Können Sie sich vorstellen, jeden Tag sorgsam mit Verstorbenen umzugehen; können Sie sich vorstellen, auf jede Frage von Angehörigen eine richtige Antwort zu haben; können Sie sich vorstellen, Tag und Nacht erreichbar zu sein; können Sie sich vorstellen, jeden Tag Pietät, Stil und Glaubwürdigkeit mit Preisstabilität und Wirtschaftlichkeit in Einklang zu bringen; können Sie sich vorstellen, für jeden Angehörigen ehrlicher Partner für diese schwere Zeit zu sein.

Die Unternehmen im Fachverband des deutschen Bestattungsgewerbes e.V. empfehlen sich für Fragen des Feingefühls, der Kompetenz, Verlässlichkeit und Fairness.

HARBECK & SOHN
22355 Hamburg-Ohlsdorf
Alsterdorfer Straße 573
20253 HH-Hoheluft, Wrangelstr. 27
Telefon 59 48 45
www.bestattungen-harbeck.de

MEYER & CO. · BEHN & CO.
22765 Hamburg-Altona
Große Rainstraße 27
Telefon 39 72 40
www.Meyer-Behn.de

ERWIN JÜRS

REINHOLDT

SEEMANN & SÖHNE KG
Bestattungsinstitut seit 1892
Dormienstraße 9 · Tel. 866 06 10
22587 Hamburg-Blankenese
www.seemannsoehne.de

HEINRICH SOLTAU
22885 Hamburg-Barsbüttel
Soltausredder 8a
Telefon 670 18 36

STURZENBECHER
22525 Hamburg-Stellingen
Molkenbuhrstraße 19
20259 Hamburg-Eimsbüttel
Fruchtallee 136
Telefon 54 55 39

STUT & SOHN
Bestattungsinstitut seit 1894
22145 Hamburg-Rahlstedt
Meiendorfer Straße 26
Telefon 678 11 90

WEBER & SOHN
22393 Hamburg-Sasel
Saseler Chaussee 220
20354 Hamburg-Rotherbaum
Fontenay-Allee 10